

1	Einführung	7
1.1	Ziele der Arbeit	8
1.2	Quellen	12
2	Überblick	15
2.1	Vorläufer	15
2.2	Erste Völkerschauen	20
2.3	Etablierung und Entwicklung	25
2.4	Zeitgenössische Kritik	40
2.5	Streiks der Völkerschaumitglieder	51
2.6	Ende der Völkerschauen	55
3	Frankfurter Völkerschauen	60
3.1	Zoo	60
3.2	Analyse der Völkerschauen in Frankfurt	62
3.3	Völkerschauen heute	231
4	Exkurs: Zirkus und Völkerschau	240
4.1	Interview mit Theodor Wonja Michael, einem Zeitzeugen	240
4.2	Zirkus und Völkerschauen	242
5	Resümee	247
	Übersichtstabelle Frankfurter Völkerschauen	256
	Danksagung	260
	Bibliographie	260
	Quellen	261
	Literaturverzeichnis	262
	Internetdokumente	269
	Abbildungsverzeichnis	272
	Zum Autor Lino Weist	

1 Einführung

Im Jahre 1925 fand im *Zoologische Garten Frankfurt* die Völkerschau „Vorderindien“¹ von John Hagenbeck statt. Die Gruppe bestand aus über 50 Personen und blieb für vier Wochen in Frankfurt am Main. Wie bei Völkerschauen üblich, wurden Postkarten mit allerlei Motiven und Szenen der Schau verkauft. Auf einer davon ist eine Aufnahme des damaligen Zoodirektors Kurt Priemel (1880-1959) zu sehen. Er steht mit sechs Kindern der Völkerschau zusammen, im Hintergrund sieht man eine für die Schau aufgebaute Hütte. Zwei der Kinder trägt er auf dem Arm, ein drittes sitzt auf seiner linken Schulter. Alle drei Kinder blicken in die Kamera. Davor haben drei weitere Kinder Aufstellung genommen. Sie haben die Arme vor der Brust verschränkt, die beiden Jungen blicken ernst in die Richtung, aus welcher das Foto aufgenommen wurde. Das Mädchen² in der vorderen Reihe hat sich jedoch zu Direktor Priemel umgedreht und sieht ihn herausfordernd an. Dieser schaut mit mildem Blick zurück. Er trägt einen Anzug mit Krawatte, eine weiße Anzughose mit dunklen Streifen und weiße Schuhe. Die Kinder sind oberkörperfrei, barfuß und entweder mit einem Tuch um die Hüfte oder³ einer kurzen Hose bekleidet. Einige tragen Halsketten oder anderen Schmuck. Diese sehr eindringliche Aufnahme veranschaulicht die Ambivalenz der Völkerschauen. Auf der einen Seite hebt sich der Direktor des *Zoologische Garten Frankfurt* schon allein durch seine Kleidung von den gezeigten Kindern ab. Außerdem ist er natürlich größer als alle anderen und steht im Bildmittelpunkt. Ebenso hat sein milder, fast väterlicher Blick von oben herab auf das ihm zugewandte Kind etwas Erhabenes. Es scheint klar, wer auf dieser Aufnahme der Höhergestellte ist. Auf der anderen Seite hat der Blick der Kinder etwas Stolz, vor allem derjenige von den Jungen in der vorderen Reihe. Die verschränkten Arme und das leicht gereckte Kinn kann als selbstbewusste Geste verstanden werden. Dazu der kecke Blick des sich zu Priemel gedrehten Mädchens. Sie hat offen-

1 Die Bezeichnungen für die Völkerschau-Gruppen werden in Anführungsstriche gesetzt, da es sich fast immer um Fremdbezeichnungen handelt.

2 Es ist mutmaßlich ein Mädchen, da sie Ohringe zu tragen scheint. Das andere Mädchen auf der Postkarte trägt ebenfalls Ohringe, von den Jungen trägt jedoch keiner welche.

bar keine Angst vor ihm und sieht ihn herausfordernd an. Es scheint, als wäre das Abhängigkeitsverhältnis nicht so einseitig, wie manchmal in der Forschung vermutet. Es wirkt so, als würde die vermeintliche Autorität des Direktors keinen zu starken Eindruck auf die Kinder machen.⁴

Diese Postkarte lässt sich in unterschiedlicher Weise interpretieren. Sie konstruiert durch Alter und Kleidung eine Hierarchie zwischen dem Direktor und den Kindern. Es ist zumindest vorstellbar, dass diese die Hierarchie zwischen „erwachsenen“ Europäer:innen und infantilisierten „Naturvölkern“ abbilden sollte. Sie lässt aber auch mögliche Widerständigkeiten aufscheinen und dokumentiert zumindest eine begrenzte „agency“ der ausgestellten Menschen in Bezug auf ihre Darstellung im Rahmen der Schau. In der Tat waren die Beziehung zwischen Impresario und Mitgliedern⁵ der Völkerschauen selten einheitlich. Die nachfolgenden Kapitel werden zeigen, wie unterschiedlich sich die einzelnen Völkerschauen für die Mitglieder (und das Publikum) gestalteten. Von Todesfällen bis hin zu finanziell erfolgreichen Heimkehrern reicht das Spektrum sehr weit. Die Ambivalenz der verschiedenen Völkerschauen ist beträchtlich. Dies ist an sich auch nicht verwunderlich, führt man sich vor Augen, über welchen Zeitraum dieses Phänomen bestand und wie es sich immer weiterentwickelte.

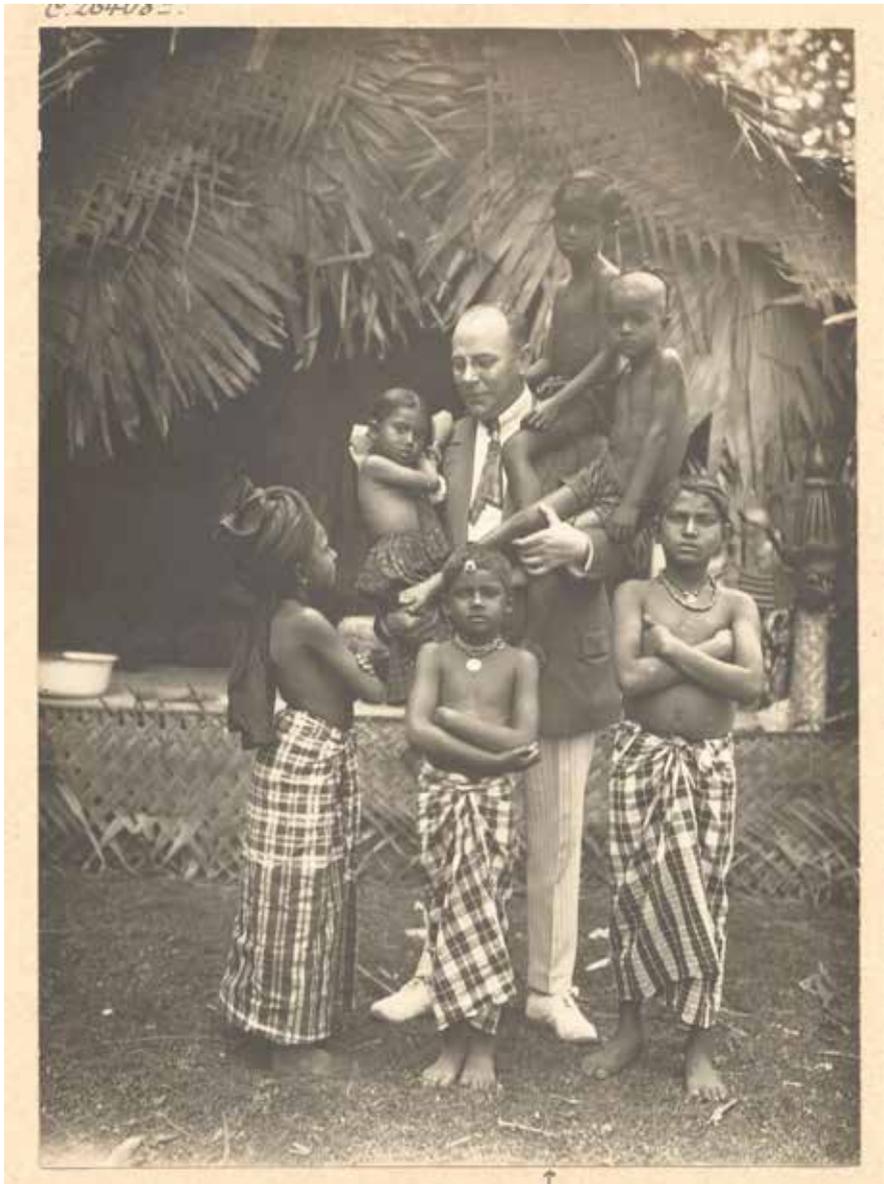
Abbildung 1 rechts:
Postkarte zu „Vorderindien“ 1925. Direktor Dr. Kurt Priemel mit Kindern der Schau.³

1.1 Ziele der Arbeit

Die etwa siebzigjährige Geschichte der Völkerschauen beinhaltet unzählige verschiedene Gruppen, die auftraten. Es ist beinahe unmöglich alle dieser Schauen aufzulisten und bis ins kleinste Detail zu erfassen. Eine allumfassende Geschichte der Völkerschauen ist somit schwer zu realisieren. Meist kann dies ansatzweise funktionieren, wenn man die

⁴ HMF C 26408 a.

⁵ Wie die Arbeit zeigen wird, hatten die meisten von den Impresarios für die Völkerschauen angeworbenen Menschen häufig eine „agency“ und nahmen in den allermeisten Fällen freiwillig an den Völkerschauen teil. Sie waren den Impresarios nicht gänzlich ausgeliefert und es gibt mehrere Berichte über Möglichkeiten sich gegen zu herrische Impresarios zur Wehr zu setzen. Daher wird in diesem Text verstärkt der Ausdruck „Mitglieder“ für die angeworbenen Menschen genutzt. Zudem konnten sie in gewissem Maße Einfluss auf die Impresarios nehmen. Durch diese Umstände scheint der Ausdruck „Mitglieder“ passender als beispielsweise „Ausgestellt“, da ihnen so ihre „agency“ nicht abgesprochen wird.



zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten einschränkt und dadurch die Grundlagen für weitere Forschungen schafft. Theoretisch wäre es erstrebenswert die Entwicklung der europäischen Völkerschauen als Ganzes zu beleuchten, doch ist es selbst für einzelne Länder schwierig, den Großteil der dort gezeigten Schauen zu erfassen. Nicht über jede Völkerschau wurde an allen Veranstaltungsorten berichtet und allein durch die Vielzahl an Gruppen gestaltet sich der Überblick schwierig. Zudem sind häufig Quellen durch die teilweise Zerstörung von Archiven im Zweiten Weltkrieg verlorengegangen.⁶ Am ehesten mag ein Überblick für einzelne Städte möglich sein. Das zeigen bereits erschienene Arbeiten zu einzelnen Städten, etwa zu Hamburg, Berlin, Bern. Für Frankfurt am Main ist eine solche Aufstellung noch nicht erfolgt. Der *Zoo Frankfurt* ist nach Berlin der zweitälteste Zoo Deutschlands und begann sehr früh Völkerschauen zu zeigen. Auch die Stadt Frankfurt mit ihrer Lage im Herzen von Europa war schon früh eine Wirtschafts- und Handelsmetropole und ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Aufgrund dieser Faktoren war bei vielen Völkerschauen Frankfurt eine Station auf der Reise durch die europäischen Länder. Häufig war Frankfurt nach Hamburg oder Berlin sogar einer der ersten deutschen Anlaufpunkte für diese Art von Schauen. Daher werden in den nachfolgenden Kapiteln die Frankfurter Völkerschauen aufgelistet und so genau beschrieben, wie es die Quellen hergeben. Durch die Art der Archivierung der am meisten genutzten Quellen (Zeitungen), kann kein Anspruch auf Vollständigkeit aller jemals in Frankfurt organisierten Völkerschauen erhoben werden. Es ist die Intention, ein möglichst allumfassendes Bild der Völkerschaugeschichte in Frankfurt am Main zu zeichnen. Dabei werden bestimmte Eckdaten, soweit vorhanden, bei jeder Schau genannt. Beispielsweise die Aufenthaltsdaten, der Name des Impresarios und die Anzahl der teilnehmenden Personen. Es gibt allerdings auch Fälle, in denen die Veranstaltung nicht eindeutig dem Völkerschaugenre zugeordnet werden kann, obgleich Überschneidungen bestanden. Ein Beispiel dafür

6 Dies gilt ebenfalls für das Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main. Im Januar 1944 wurde durch alliierte Luftangriffe etwa ein Drittel der Bestände zerstört. Man hatte zu spät begonnen die Bestände auszulagern. Am 12.09.1944 wurde das Stadtarchivgebäude vollständig zerstört. Nur die durch Auslagerung oder aus den Trümmern geretteten Archivalien überstanden den Krieg. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Geschichte des Instituts, <https://www.stadtgeschichte-ffm.de/de/info-und-service/ueber-uns/geschichte-des-instituts> (03.05.2022).

ist „Buffalo Bill’s Wild West Show“, sie hat Ähnlichkeit mit einer Völkerschau, kann aber ebenso gut dem Genre des Zirkus zugeordnet werden. Auch wenn die Show im Oktober 1890 in Frankfurt zu sehen war, wird sie in dieser Arbeit aufgrund der anderen Ausrichtung (so trat der Impresario selbst mit auf) nicht näher beschrieben. Zudem wird sich auf die im Zoologischen Garten ausgerichteten Völkerschauen konzentriert. Allerdings werden vereinzelt einige Völkerschauen beschrieben, welche außerhalb des Zoos stattfanden. Dies geschah, wenn die Quellenlage besonders gut oder die Schau aus bestimmten Gründen besonders erwähnenswert war.

In den meisten Kapiteln zu den einzelnen Völkerschauen gibt es die Abschnitte „Aussehen“ und „Ablauf der Völkerschau“. Der Abschnitt „Aussehen“ wurde so benannt, da für die Zeitgenossen die Beschreibung der fremden Menschen in den Zeitungen einen hohen Stellenwert hatte. Zu den meisten Völkerschauen gibt es eine detaillierte Schilderung des Aussehens der Mitglieder. Dabei spielte sowohl Körperbau als auch Kleidung und Schmuck eine Rolle. Die Wiedergabe der zeitgenössischen Beschreibungen ist in doppelter Hinsicht interessant. Zum einen bekommt man durch die Bilddokumente einen direkten Blick auf die Inszenierung und Kleidung der Teilnehmer:innen⁷. Zum anderen lassen die Textdokumente Rückschlüsse auf den zeitgenössischen Diskurs zu. Häufig ist die Art, wie die Menschen beschrieben werden, aufschlussreich und lässt Rückschlüsse darauf zu, wie die Bürger:innen Frankfurts die Völkerschauen wahrgenommen haben.

Diese Grundlagenforschung soll helfen, in Zukunft die Ergebnisse zu den einzelnen Städten miteinander vergleichbar zu machen, damit so neue Erkenntnisse gewonnen werden können. In einem weiteren Schritt wäre dann die Analyse verschiedener Länder möglich. Beispielsweise könnte eine veränderte Anzahl von Mitgliedern zwischen den einzelnen Stationen dokumentiert und analysiert werden. Ähnliches

⁷ In dem Text wird gegendert. An einigen Stellen wird jedoch nur die männliche Form genutzt, dies ist bei überwiegend männlichen Berufen der Fall. Beispielsweise wird „Wissenschaftler“ nicht gegendert, da dies einen Grad der Emanzipation suggerieren würde, der zu dieser Zeit nicht bestand. Ähnlich verhält es sich bei „Journalisten“, auch wenn hier nicht ausgeschlossen werden kann, dass ebenso Frauen für die Zeitungen schrieben. Da dies allerdings ein verschwindend geringer Teil gewesen sein muss, würde die gegenderte Form hier ebenfalls ein falsches Bild vortäuschen.

gilt für Änderungen im Programmablauf, geänderte Vorstellungszeiten oder sonstige Abwandlungen. Einige Analysen werden hier bereits in den Kapiteln zu den entsprechenden Völkerschauen vorgenommen. Generell findet eine Einbeziehung der bisherigen Erkenntnisse der Völkerschaulforschung statt. Die dort formulierten Thesen sollen am Frankfurter Beispiel überprüft werden.

Neben dem dokumentarischen Charakter des Textes wird eine Brücke zu heutigen Veranstaltungen geschlagen, die in einer gewissen Tradition zu den Völkerschauen stehen. Es gab in neuerer Zeit immer wieder Vorführungen in Zoos, bei welchen die Herkunft der Darsteller:innen von essenzieller Bedeutung war. Auch wenn es sich nicht um Völkerschauen handelte, so gab es gewisse Parallelen, beispielsweise den Veranstaltungsort oder die Art der Darstellung. Einige der heutigen Veranstaltungen werden genauer untersucht und eine Einordnung in Bezug auf die Völkerschauen vorgenommen. So wird gezeigt, wie das Phänomen Völkerschau noch heute Auswirkungen auf die Wahrnehmung des Publikums hat. Zudem müssen sich die modernen Zoos ebenfalls mit ihrer Völkerschauvergangenheit befassen. Die gegenwärtige Debatte um den Umgang mit diesem Erbe zeigt die aktuelle Relevanz des Themas.

Während der Sichtung der Primärquellen fiel auf, dass es dort keine Trennung zwischen Völkerschau und anderen Veranstaltungsformen gab. Meist wurden die Schauen mit Auftritten in Varietés oder Zirkussen verglichen. In der wissenschaftlichen Literatur wurde dagegen bisher relativ strikt zwischen Zirkus und Völkerschau unterschieden. In einem Exkurs wird dies näher beleuchtet, wobei eine tiefere Untersuchung von nachfolgenden Forschungsarbeiten sicher lohnenswert ist.

1.2 Quellen

Als wichtigste Quellen dienen die Zeitungen *Kleine Presse* (1885–1922) und der *Frankfurter General-Anzeiger* (1876–1943).⁸ Beide erschienen

⁸ Die Zeitungen liegen in der UB als Mikrofilm vor. Da dieser nicht elektronisch durchsuchbar ist, mussten die Filme händisch durchsucht werden. Aufgrund der schieren Masse an Seiten war dies nur begrenzt möglich und so wurde sich größtenteils auf die für Völkerschauen üblichen Monate konzentriert bzw. Erkenntnisse aus zuvor gesammelten Informationen genutzt. Sollten diese Mikrofilme einmal digitalisiert und elektronisch durchsuchbar gemacht werden, eröffnet dies neue Möglichkeiten der Informationsgewinnung.

mehrmals die Woche und decken den Großteil des Zeitraums ab, in welchem Völkerschauen stattfanden. In beiden werden die meisten Völkerschauen und ihre Mitglieder beschrieben, so dass sie einen Eindruck geben, wie die Veranstaltungen abgelaufen sein sollen. Dabei können die Beschreibungen verglichen und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede überprüft werden. An einigen Stellen widersprechen sich die beiden Quellen, es werden dann Thesen für diese Abweichungen aufgestellt. Neben den Zeitungen werden auch andere historische Dokumente untersucht. Darunter sind beispielsweise Postkarten. Diese wurden bei den Völkerschauen verkauft, häufig von den Mitgliedern selbst. Sie zeigen Szenen der Schauen oder Gruppenaufnahmen von den Teilnehmer:innen. Da es häufig Fotografien sind, geben sie das Aussehen der Menschen realistischer wider als die ebenfalls genutzten Plakate. Natürlich waren diese Postkarten inszenierte Aufnahmen und wurden ebenfalls zu Werbezwecken genutzt. Auf den Plakaten kündigten die Völkerschauen mit großen Lettern und vorwiegend reißerischen Motiven an. Sie geben Auskunft über den Namen der Gruppe, deren Größe, den Zeitraum des Aufenthalts und die Dauer. Sie helfen häufig dabei, die Grunddaten der Völkerschauen zu erfassen. Bei dieser Aufgabe waren die Magistrats- oder Polizeiakten weniger hilfreich. Es sind nur noch sehr wenige vorhanden und der Informationsgehalt ist eher dürftig, daher wurde sich stärker auf die anderen bisher genannten Quellen konzentriert.

Eine der interessantesten und zugleich seltensten Quellenarten sind Berichte der Mitglieder selbst. Solche Schriftstücke gibt es leider kaum noch und wenn, sind sie sehr schwer zu finden. Der wahrscheinlich bekannteste Text dieser Art ist das Tagebuch von Abraham Ulrikab.⁹ Es gibt in seinem Tagebuch sogar einen kurzen Eintrag zu seinem Aufenthalt in Frankfurt. Bedauerlicherweise konnte kein weiteres Schriftstück dieser Art mit Bezug zur Stadt Frankfurt gefunden werden. Es war jedoch möglich ein Interview mit einem Zeitzeugen zu führen, welcher als Kind noch selbst an Völkerschauen teilgenommen hatte. Sein Name war Theodor Wonja Michael (1925–2019) und seine Erinnerungen an die Völkerschauen waren aufgrund seines damals noch jungen Alters eher

9 Ausführlich auf Seite 52.

bruchstückhaft. Jedoch hatte er einige interessante Ansichten zu Veranstaltungen der heutigen Zeit. Einige dieser Veranstaltungen stehen in der Tradition von Völkerschauen, ein Thema, das in einem extra Kapitel aufgegriffen und bearbeitet wird.¹⁰

Die in dieser Arbeit wiedergegebenen Quellen sollen ein Bild des zeitgenössischen Diskurses zeichnen und so das Umfeld, in welchem die Völkerschauen stattfanden besser verständlich machen. Dabei lässt es sich kaum vermeiden rassistische Aussagen zu zitieren. Bei der Diskursanalyse ist es wichtig, sich des historischen Kontextes in Hinblick auf die politisch-sozialen Gegebenheiten und die sprachliche Ausdrucksweise bewusst zu sein, um eine anachronistische Betrachtungsweise zu vermeiden. Die Wiedergabe der vielen Zeitungsartikel hilft, den zeitgenössischen Diskurs zu veranschaulichen.

Durch die Edition der Frankfurter Völkerschauen soll ein Überblick über das Thema mit geografischer Eingrenzung erfolgen. Im Rahmen dieser Edition werden die Ergebnisse mit der bisherigen Forschung zu diesem Thema verglichen. Dadurch werden bisher angenommene Thesen anhand des dargelegten Materials überprüft und ggf. bestätigt oder widerlegt.

10 Ausführlich in Exkurs: Zirkus und Völkerschau 204.